

23. 1. 2011 (3. Sonntag nach Epiphania)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über Johannes 4, 46-53:

Und Jesus kam abermals nach Kana in Galiläa, wo er das Wasser zu Wein gemacht hatte. Und es war ein Mann im Dienst des Königs; dessen Sohn lag krank in Kapernaum. Dieser hörte, dass Jesus aus Judäa nach Galiläa kam, und ging hin zu ihm und bat ihn, herabzukommen und seinem Sohn zu helfen; denn der war todkrank.

Und Jesus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht.

Der Mann sprach zu ihm: Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt!

Jesus spricht zu ihm: Geh hin, dein Sohn lebt!

Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin. Und während er hinabging, begegneten ihm seine Knechte und sagten: Dein Kind lebt.

Da erforschte er von ihnen die Stunde, in der es besser mit ihm geworden war. Und sie antworteten ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da merkte der Vater, dass es die Stunde war, in der Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt. Und er glaubte mit seinem ganzen Hause.

I. „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht“

Liebe Gemeinde!

Stellt euch mal vor, wir würden für den nächsten Sonntag zu Wunderheilungen hier in die Kirche einladen.

Stellt euch mal vor, wir würden das ganz groß veröffentlichen. In der HNA würden gleich mehrere Artikel über unsere Veranstaltung zu lesen sein, in denen von dem Wunderheiler berichtet wird, der in Amerika schon über tausend Menschen auf wundersame Weise von mancherlei Gebrechen geheilt hat.

Auch im Radio – auf FFH und HR3 – wird von unserer Veranstaltung berichtet und sogar das Fernsehen zeigt eine Reportage über den Wunderheiler. Sein Erfolgsrezept sei, dass er nicht nur den Körper des Menschen sieht, sondern auch seine Seele. Er behauptet, dass eine körperliche Krankheit immer eine seelische Ursache habe. Und er habe eben die Fähigkeit die Seele des Menschen zu berühren, sie von der Sünde zu befreien und den Menschen heil zu machen.

RTL zeigt Bilder von Veranstaltungen in Amerika, an denen zigtausend Menschen teilgenommen haben. Und dann verkündet der Sprecher: Und am Sonntag ist der berühmte Wunderheiler bei uns in Deutschland, in Melsungen, in der Christuskirche der SELK.

Was meint ihr liebe Gemeinde, wie wäre die Resonanz?

Viele Menschen würden wahrscheinlich nur mit dem Kopf schütteln.

Wir Deutschen sind eben nicht so emotional wie die Amerikaner.

Dennoch würde unsere Kirche aus allen Nähten platzen. Da bin ich sicher.

Denn es gibt so viele Menschen, die sehr krank sind und nach jedem Strohalm greifen. Und dann wären die vielen Menschen da, die eine Sensation sehen wollen, die ein Wunder sehen wollen. Die an einen Gott glauben wollen, der solche Wunder tun kann.

Liebe Gemeinde, so sind die Menschen. Jesus sagt: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht.“

Aber das ist nicht der richtige Weg, um zum Glauben zu kommen. Immer wenn Jesus spürte, dass die Menschen ein Wunder sehen wollen, um an Gott zu glauben, war er abweisend.

Liebe Gemeinde, in unserer heutigen Geschichte von dem Mann mit seinem kranken Sohn erleben wir, dass Jesus hilft.

Schauen wir uns nun einmal genau an, wie es dazu gekommen ist.

II. Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte

Dieser Mann, von dem Johannes in seinem Evangelium erzählt, war verzweifelt, weil sein Sohn todkrank war. Er hatte von Jesus gehört, dass er helfen kann. Er glaubte fest daran, dass er auch seinem schwer kranken Sohn helfen kann. Er hatte gehört, dass Jesus sich in dem Ort Kana aufhielt.

Er zögert nicht lange, sondern macht sich auf den beschwerlichen Weg hinauf in die Berge vom niedrig gelegenen Kapernaum, am Ufer des Sees Genesareth, bis nach Kana – das waren 30 Kilometer zu Fuß auf einem Bergpfad.

Liebe Gemeinde, und wir? Wir wollen auch Hilfe von Gott, wenn wir in Not sind. Wie viel Zeit und Kraft investieren wir, um Gott zu zeigen, dass wir alles von ihm erwarten?

Es ist nicht gut für eine Beziehung, wenn einer immer nur nimmt und der andere immer nur gibt. Das wissen wir aus unseren menschlichen Beziehungen. Es wird irgendwie schief, wenn wir uns von Gott zurückziehen, aber seine Hilfe auf Knopfdruck erwarten, wenn wir sie brauchen.

Gewiss wird der Mann in unserer Geschichte auf seiner Bergwanderung nach Kana auch seine Zweifel und Anfechtungen gehabt haben, aber er ist dennoch weitergegangen, um Jesus zu begegnen.

Gewiss wirst auch du manchmal im Gottesdienst deine Zweifel haben, ob Gott wirklich da ist und seine Verheißungen wahr macht.

Aber dennoch bist du wieder da und erwartest von Gott, dass er dir deine Sünden vergibt und dir neuen Mut zum Leben schenkt und eine Hoffnung, die über dieses Leben hinausgeht.

Liebe Gemeinde, der Mann aus Kapernaum hatte nach seiner Begegnung mit Jesus auf seinem Heimweg nur dieses Wort Jesu im Gepäck: „Geh hin, dein Sohn lebt!“

Und du? Du hast nach deiner Begegnung mit Jesus im Gottesdienst so viele gute Worte im Gepäck auf deinem Weg zurück in deinen Alltag. Z.B. das Wort Jesu: „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben, auch, wenn er stirbt.“ Oder: „Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!“

Mit solchen Worten im Gepäck kannst du die Straße deines Lebens fröhlich ziehen. Sicherlich kommen immer wieder Wegstrecken, die anstrengend sind, dann ist deine Ausdauer gefordert, damit du schließlich am Ziel ankommst, wenn sich alle Verheißungen Gottes an dir erfüllen werden.

Das Angenehme ist, dass wir nicht immer 30 Kilometer durch die Berge wandern müssen, um Jesus zu begegnen. Wir müssen uns lediglich Sonntags morgens um 8 oder 9 (je nach Frühstücksdauer) den Wecker stellen, um dann um 10 Uhr Gott zu begegnen in seinem Wort.

Liebe Gemeinde, der Mann aus Kapernaum glaubte dem Wort Jesu und als er zu Hause war, erlebte er das Wunder: Sein todkranker Sohn war wieder gesund. Sein Glaube empfing das Wunder. Er wusste: Jesus hat mir geholfen.

III. Wie deute ich das, was mir geschieht?

Liebe Gemeinde, einmal kam ein Mann zu einem Pfarrer. Die Gestalt, die da vor der Pfarrhaustür stand, war erbärmlich. Ein Mensch, abgerissen, zerlumpt, ohne Hoffnung, am Ende. Der Pfarrer ließ ihn ein und hörte folgenden Bericht. Der Mann war Alkoholiker, lange schon arbeitslos, die Frau war ihm weggelaufen und aus seiner Wohnung war er rausgeworfen worden. Er wusste nicht weiter. Zwar war er kein frommer Mensch - den Pfarrer kannte er nicht mal mit Namen - doch er hatte in seiner Not den Weg zu ihm gefunden. Obwohl er eigentlich nichts mehr hoffte. Vielleicht bewegte ihn deshalb so, was ihm der Pfarrer erzählte: Von dem Mann aus Nazareth, dem Freund der Hoffnungslosen, dem Fürsprecher der Schuldbeladenen, dem Genossen der Leidenden.

Wie's genau kam, kann wohl keiner sagen. Jedenfalls setzt dieser Mensch in seiner Not auf Jesus und er kommt weg vom Alkohol, findet wieder Arbeit, kann seine Schulden bezahlen, kann sich wieder eine Wohnung leisten. Einmal, viel später - er hatte ein gutes Verhältnis zur Kirche gewonnen - fragt er seinen Pfarrer: "Eins beschäftigt mich immer wieder. Sie wissen ja, ich traue diesem Jesus eine Menge zu, aber die Sache mit den Wundern, die kann ich einfach nicht glauben. Nehmen Sie doch mal die Geschichte von der Hochzeit zu Kana, Herr Pfarrer: Ganz ehrlich, können Sie das glauben, dass er da Wasser in Wein verwandelt hat?" Der Pfarrer denkt einen Augenblick nach und meint dann: "Ich weiß nicht, wie Jesus damals Wasser zu Wein werden ließ, ich weiß aber, dass er bei Ihnen aus Wein eine neue Wohnung und ein anderes Leben gemacht hat."

Liebe Gemeinde, diese Geschichte, die übrigens nicht erfunden ist, möchte dich zu folgender Frage anleiten: Wie deute ich das, was mir im Leben geschieht?

Der Mann aus Kapernaum wusste, dass Jesus ein Wunder getan hat an seinem todkranken Sohn. Der Mann, der ein neues Leben begonnen hatte, wurde von seinem Pfarrer dahin geführt, dass er verstand: Jesus hat dieses Wunder in meinem Leben gewirkt.

Liebe Gemeinde, auch in deinem Leben geschehen Wunder, große und kleine, die Jesus bewirkt. Wichtig ist, dass du sie auch so deutest. Es gibt viele Zeichen und Wunder in deinem Leben, in denen du spüren kannst, dass Gott da ist, dass er dich kennt und dich hört. Und du darfst noch viel mehr Wunder von ihm erwarten: sogar dass er dir das ewige Leben schenken wird. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen